

Burggen, 14. Juli 1920.

Lieber Karl,

Dein Brief mit den Nachrichten über  
deine Reconnoissierung in unserer alten Heimat & Kampf-  
stätte ist besonderen Dankes wert. Wir haben ihn mit  
rückwärtsgewandten Blicken & nicht ohne Bewegung  
gelesen, wie du dir denken kannst. Dein Eindruck  
von Leingruber deckt sich aufs genaueste mit meinem  
eigenen. Ich habe an ihm mit eigenem Nach-  
druck erfahren, was es wichtiger wäre nur einem  
nur einigermaßen zuverlässigen, d. h. aufrichtigen,  
aufmerksamen & aufgeschlossenen theologischen  
Nachwuchs. Das würde in den Gemeinden sicher  
spürbar; es käme weithin allmählich etwas ins  
Bewußtsein von den immer noch so unerschütterten  
Pfarrerillusionen. Wenn ich an das denke, scheint  
mir doch immer wieder auch eine Professur, wenn  
sie dir aufginge, wäre eine Türe, durch die du  
nicht nicht eingehen dürftest! Im übrigen  
würde auch ich nichts anderes als Deinen Hinweis  
auf die ehernen Tafeln & das Wachen mit dem  
eigenen Pfunde, so weit immer es möglich ist.

Der Gedanke an Leutwil-Heimgarten, jede Pfarrerzusammenkunft, jedes christliche Volksfreundlein & verwandtes bringt einen immer wieder auf diese allerdings eigentlich von uns aus nüchtern betrachteten: verzweifelt enge, schmale, magere Aussicht & Ausrichtung, einmal über einen oder zwei halbwegs fertigen oder auch erst begonnenen (wie bei Overbeck) „ihren Tafeln“ - zu sterben.

Zwei Träume beleuchten diese unsere innere Lage in ihrer Weise:

Letzte Nacht war ich mit Dir zusammen im Gespräch mit Hermann in Marburg. Trotzdem Du ihn unter das Zeichen der hier & her eilenden Vergänglichkeit gesetzt hast, war er selbst so freundlich & einverstanden mit uns & <sup>bekundete</sup> ~~liess~~ deutlich, wir hätten seine Theologie am besten verstanden; er nahm Dich besonders auf die Seite, & Du gingst freudig-entschlossen von ihm fort mit der Aufgabe, ein allerletztes Buch zu schreiben mit dem Titel „Zeit & Ewigkeit“. Ich sah Dich noch frohgemut & doch nachdenklich & besonnen auf einem steil aufwärts führenden Wege in einem walde entseilen.

Vor einigen Nächten fand ich mich mit der seltsamen Aufgabe betraut - Deiner eben erst verstorbenen Tante, Frau Pfr. Sartorius die Leichenrede zu halten! Bekannte Pöller- & Pöllerinnen-

gesichtern - & gestalten. Bei der Mehrzahl deutlicher  
Menschen mir gegenüber. Wolf Preiswerk sei geeigneter  
& gegebener. Aber ein nachdrücklicher Einspruch von  
Dir & Heiner (!) erfolgte zu meinem Gunsten, & ich  
machte mich ans Werk. Es entstand ein merk-  
würdiger Anfang einer Betrachtung über die Gottes-  
geschichte, die aber wesentlich Gottes Strafgeschichte  
(da ist irgend wie unser mein dahinter) mit den  
Menschen sei, auf die man in Boll aufmerk-  
sam geworden sei - da ergriff im letzten Augen-  
blick doch noch Wolf Preiswerk das Wort & be-  
hielt es.

Seltsame & nicht ganz deutliche Gesichte,  
nicht wahr? Darum herum allerlei infantiler  
Friselauf von Jugencomplexen, aber im Wesent-  
lichen die schon in Deinem Bräutigamsraum her-  
vorgehobene Beziehung zum Tode, Ablehnung von  
Seiten der Lebenden („Wolf Preiswerk behält das  
Wort“), unsere Verständigung <sup>erst</sup> mit schon ge-  
storbenen (sogar - gestorbenen Bollern, oder denkt  
die Leichenrede, die ich eigentlich D. Taube halten  
dürfte, nicht daraufhin) oder ganz Alten (Her-  
mann) möglich, von ihnen her aber un-  
verkennbares Einverständnis mit großen „ehernen  
Tafeln“ über letzte Fragen.

Aus Sonntag waren wir also in Wattwil am  
Einsatz Wiesens. Ein strahlender Tag, eine festlich

breite & bekränzte Gemeinde, eine über alle Begriffe  
schwache Einsatztüchtigkeit eines Dekans, ein nicht  
im einzelnen eher unbeholfenes & undeutliches,  
im Ganzen aber die neue, eigene Richtung durch-  
aus einschlagendes Kanzelwort Wiesers; er nahm  
wohlmeinend, aber etwas unvorsichtig 2. Cor 45-6  
ohne weiteres für sich in Beschlag. Aber die ne-  
gative Wirkung war jedenfalls unverkennbar da:  
keine Rührung möglich, kein Wort des Gedankens  
an den L. „unvergesslichen Pfr. Keller“ (wie es in  
einer Bankettrede hieß), keine Complimente & dan-  
kesbezeugungen. Die Leute, hatte man das Gefühl,  
gingen etwas verärgert von daheim, sie waren es  
außers gewohnt. Wenn Wieser sich nun nun Zeit  
nimmt (und Zeit hat!), nun möglichst deut-  
lich zu reden (er macht noch zu viel in „Gottes-  
behauptungen“), so kanns schon gut werden.

Hier noch ein Brief des bezeugten R.  
Jehly. Was soll man dazu sagen, dass er die  
Predigt von A-3 zu unterschreiben bereit ist &●  
auch gegen dich keine Einwendungen erhebt,  
außer der an Hand Sailer, die ja eigentlich keine  
ist? Gefallen hat mir seine Haltung gegenüber  
der welschen Bekanntheit. Aber er wird jeden-  
falls Overbecks Torlosigkeit im Sinne eines „Heils-  
weges“ verstehen. Nun, schließlich ist das ja auch  
nicht das schlimmste, selbst im Sinne Overbecks  
nicht; für die Pöckchen hat er ja einiges übrig. Lieber  
und nun heylliche Grüße!